



1959 – 2019

Ein Traum in Schaum.

60 JAHRE
Pahlke
Schaumstoffe

Ein Traum in Schaum.



1959 - 2019

Vorwort

Liebe Mitarbeiter, liebe Geschäftspartner, liebe Freunde,

es ist unglaublich, welchen Siegeszug der Schaumstoff hinter sich hat. Heute blicken wir nach 60 Jahren zurück auf die erste Stunde, auf den Pioniergeist, der Oskar Pahlke damals angetrieben hat, den Grundstein für unser heutiges Unternehmen zu legen. Er erkannte, welches Potenzial die Verarbeitung des damals neuen Materials für die verschiedensten Branchen bot. Mit diesem Buch möchten wir 60 Jahre Revue passieren lassen und Momente unserer Geschichte festhalten.

Gemeinsam möchten wir noch einmal erleben, was in den vergangenen Jahrzehnten passiert ist, als Inhaberfamilie, aber auch mit unseren Mitarbeitern, ohne deren unglaubliche Loyalität und Unterstützung die Firma Pahlke nicht das wäre, was sie ist. Dazu kommen unsere Geschäftspartner auf Kunden- und auf Lieferanten-seite – erst sie lassen ein Unternehmen leben und florieren. Mit vielen von ihnen pflegen wir, zum Teil schon seit Jahrzehnten, eine besondere, freundschaftlich geprägte Zusammenarbeit.

Wir danken allen, mit denen wir durch diese sechs Jahrzehnte gegangen sind und die uns aktiv begleitet haben. Gemeinsam sind wir das geworden, was wir heute sind.

Wir wünschen eine gute Lektüre, mit vielen bewegten und abwechslungsreichen Momenten.

Ihre Familie Pahlke



Marga Pahlke Kirsten Pahlke Patrick Kopischke

Let's dance!



1959

In St. Katharinen wird getanzt, genauer gesagt in der Linzer Straße 95, der Gaststätte mit Tanzlokal von Johann Waldorf – noch. Denn in diesem Jahr wird die Vision von Oskar Pahlke Wirklichkeit. Zusammen mit seiner späteren Frau Marga Waldorf arbeitet er bei einem „Schäumer“, der Firma Molti in Linz – sie als Sekretärin, er als Kaufmann. Dort haben sich die beiden kennen- und lieben gelernt. Der dortige Schaumstoffhersteller ist in erster Linie daran interessiert, ganze Blöcke und Produkte in großen Mengen zu verkaufen. Anfragen nach filigranen Zuschnitten und Stanzteilen sowie kleineren Serien werden häufig abgelehnt. „In dieser Nische machen wir uns selbstständig!“, begeistert er die Frau an seiner Seite. Doch das Paar braucht für den Start Räumlichkeiten; Margas Mutter befürwortet die Idee, der Tanzsaal wird zur Keimzelle für Pahlke Schaumstoffe. Nachdem die Anmeldung der Firma am 01.04.1959 von Amts wegen bestätigt wird, stapeln sich dort binnen Kurzem die Schaumstoffblöcke, freundschaftlich geliefert vom alten Arbeitgeber, der Firma Molti von Dr. Wilhelm Scheermesser. Die erste Maschine, eine Horizontalschneidemaschine, wird geliefert. Dennoch müssen die ersten Aufträge bei Molti in Linz gestanzt werden, bevor sie zur Weiterverarbeitung wieder nach St. Katharinen kommen. Nach wenigen Wochen trifft endlich die bestellte Stanze ein und die Fertigung in

den eigenen Räumen kann richtig beginnen. 1960 kommt die erste Druckmaschine hinzu, auf der ehemaligen Bühne des Tanzsaales findet sie ihren Einsatz. Schnell folgt eine große Schneidemaschine und kurz danach folgen noch weitere Stanzen. Doch nicht nur die Fertigung muss laufen, auch das Büro muss funktionieren. Voller Überzeugung in das junge Unternehmen investiert Marga Pahlke ihre Ersparnisse von 15.000,- DM in Schreibtische, Schreibmaschinen, Telefone und einen Fernschreiber und setzt wie ihr Verlobter Oskar alles auf die Karte „Schaumstoff“.

Das Geschäft läuft an; Oskar Pahlke kann nun auch an seine private Zukunft denken und heiratet Marga Pahlke im Herbst 1960. Die Schwiegereltern, in deren Räumen die Schaumstoffverarbeitung jetzt fest beherbergt ist, geben ihren Segen.

Molti bene.



Mit zwei Mitarbeitern geht es los. Änni Wiemer wechselt von Molti zu Pahlke und Magda Büsch kommt neu hinzu. Nach dem Stiftungsfest am Sonntag beginnt Montag früh der erste Arbeitstag hinten im Tanzsaal, während vorne in der Gaststätte die Wirtschaft noch in Betrieb ist. Der Gemischtwarenladen links nebenan macht in der Mittagspause regelmäßig gute Geschäfte, man ruft kurz nebenan durch und das bestellte Essen wird eben durchs Fenster gereicht. Die Pause verbringen die Mitarbeiter gerne in der Gaststätte und gönnen sich oft auch eine Raspa-Limo.

Es gibt keine Heizung im Tanzsaal, im Winter wird mit zwei Kohleöfen geheizt. Die Toiletten befinden sich draußen. Noch finden ab und zu Theaterspiele statt – dann wird die Produktion des Tages zur Seite geräumt und am Abend heißt es: „Bühne frei“.



Alles pult!



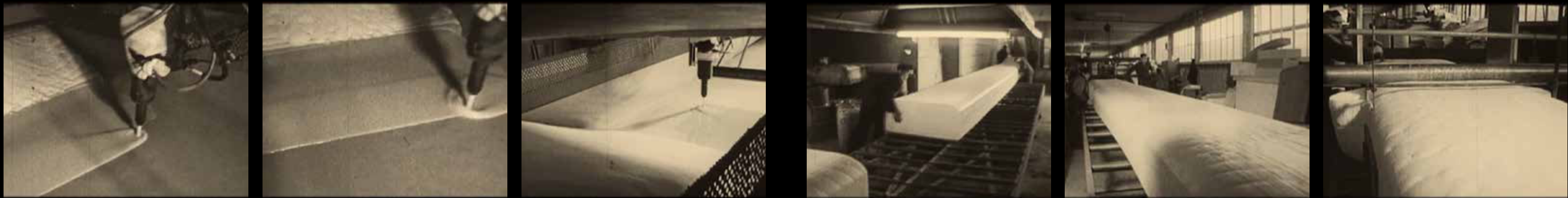
Die Schaumstoffverarbeitung ist in den ersten Jahren stark von Handarbeit geprägt, jeder muss mit anpacken. So sitzen auch die „Pulerrinnen“ zusammen, 10 Frauen im Kreis. Sie entgittern vorgestanzte Teile und man hört ihre Gespräche schon von Weitem. Das schweißt die Belegschaft zusammen, denn eines ist beim „Pulen“ möglich: man kann sich dabei unterhalten. Einer der Maschinenbediener ist Franz Paffhausen, er ist taub und liest vom Mund ab. Als gelernter Schneider übernimmt er schon bald in seiner Freizeit die Änderungen und Näharbeiten für die ganze Belegschaft.

Am Anfang ist das Stanzen nicht so einfach, regelmäßig verkleben die Stanzen und müssen mit Verdünnung gereinigt werden. Hier sorgt der Chef höchstpersönlich für Abhilfe und trägt fortan den ehrenvollen Spitznamen „Oskar der Stanzfähige“.

Manches Mal ist die Beschaffung von Schaumstoff nicht ganz einfach. So kauft Oskar Pahlke oft mehrere Waggons mit Schaumstoffblöcken in Scheveningen, die bis zur Verarbeitung in der benachbarten Scheune von Onkel und Tante gelagert werden.



Zufalls- produkt.



Schaumstoff, der neue Werkstoff. Die Basis für Schaumstoff wird 1937 gelegt, als Otto Bayer das Polyurethan für sich entdeckt. Bei Versuchen vier Jahre später entstehen ungeplante Blasen, die statt festem Kunststoff ein poröses, saugendes Material hervorbringen. Das ist die Geburtsstunde des zunächst noch weichen, schnell zerfallenden und teuren Schaumstoffes. Das Potenzial wird erkannt und gezielt weiterentwickelt, so dass in den 50er Jahren der kommerzielle Einsatz von Schaumstoffen an Fahrt gewinnt. Es gibt nun unterschiedliche Schäume, nicht nur aus Polyurethan, die in verschiedensten Verfahren geschäumt werden.

Die industrielle Schaumstoff-Produktion erfolgt zunächst auf Block-Schäumenanlagen. Aus Düsen einer Mischkammer strömt eine dickflüssige Masse in eine Blockform, wo sie zunächst den Boden bedeckt und dann innerhalb kürzester Zeit aufschäumt und die ganze Form ausfüllt. Später setzen sich kontinuierliche Schaumanlagen durch, auf denen bis zu 60 m lange Blöcke geschäumt und abgelängt werden. Nach einem Tag im Langblocklager, damit die Reaktionswärme entweichen kann, werden sie in verarbeitungsgerechte Kurzblöcke geschnitten.

Ein Traum in Schaum.

Mit der Erfindung des Schaumstoffes werden plötzlich viele Dinge einfacher. Innerhalb kürzester Zeit ist jedermann vom neuen Alleskönner Schaumstoff umgeben. Viele Branchen stürzen sich auf das neue Material. Schaumstoff bringt seit den 60er Jahren Komfort in die unterschiedlichsten Lebensbereiche. Matratzen sind plötzlich nicht mehr aus Rosshaar, Stroh oder Latex, sondern die ersten Schaumstoffmatratzen kommen auf den Markt. Möbel werden nicht mehr mit Wolle, Rosshaar, Lumpen oder Stahlfedern gepolstert, sondern Sessel, Stühle und Sofas erhalten ihre Form durch Schaumstoffeinlagen. Wo früher Spülbürste oder Lappen gereinigt haben, ist heute der Spülschwamm im Einsatz und macht Töpfe und Co. blitzblank. Die polsternden Eigenschaften werden nicht nur von der Verpackungsindustrie geschätzt, auch in der Automobilindustrie tut sich einiges – Lenkräder, Autositze und Autohimmel werden soft gepolstert. Kladden und Schulranzen werden neuerdings mit Schaumstoff weich gefüttert. Wo früher durch Sand gefiltert wurde, sind heute Schaumstofffilter im Einsatz. Auch in der Medizin wird flusende Watte durch saugfähige, nicht flusende Schaumstoffe ersetzt.





Express!

Oskar Pahlke weiß zielsicher, wen er mit seiner neuen Unternehmensidee als erstes ansprechen kann. Die chemisch-pharmazeutische Industrie steht in seinem Fokus, denn damals gibt es noch keine Tablettenblisters und die Tabletten in Dosen, zu dieser Zeit häufig noch aus Aluminium, werden durch Pahlkes Schaumstoffpfropfen fixiert.

Auf seinen Außendienstfahrten besucht Oskar Pahlke eine Firma nach der anderen, die in diesem Bereich Rang und Namen hat. Seine Akquisitionsliste ist lang und schnell stellt sich Erfolg ein: Der erste Auftrag aus der Branche kommt von Dr. Madaus in Köln über Stanzteile für Tablettendosen. Weitere Kunden wie Togonal, Merck, Hoffmann-La Roche und Ciba-Geigy folgen. Zu hunderttausenden verlassen in den nächsten Jahren die Tablettenstanzteile den Pahlke-Firmenhof. Der gute alte Opel Rekord mit seinem blauen, extra-hohen Volumenanhänger ist dabei das Lieferfahrzeug der ersten Zeit. Großlieferungen übernimmt schon 1959 der Spediteur Frings – und das ist bis heute so, eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, mittlerweile in der dritten Generation.

Erst mit der Entwicklung von Blistern und der Verbesserung des Spritzgusses ebbt die Verwendung von Schaumstoff in Tablettenbehältern ab. Für viele andere Anwendungen in der Medizintechnik produziert Pahlke aber noch heute millionenfach unterschiedlichste Schaumstoffartikel nach höchsten Anforderungen.



Neuheiten voraus.



Ausgestellt.

Bauklötze, die nicht wehtun – mit dieser Idee stellt Pahlke 1967 auf der Nürnberger Spielwarenmesse aus. Die Präsentation des kompletten Baukastens aus buntem Schaumstoff in verschiedensten Formen fasziniert die Einkäufer eines Großversandhauses: Oskar und Marga Pahlke reisen mit den Produktmustern nach Hamburg zum Sitz des Interessenten. Sie kommen mit einem Auftrag zurück nach St. Katharinen, der Baukasten wird im Otto-Katalog gelistet. Leider hat sich die Idee der bunten Weichbauklötze nicht in den Kinderzimmern durchgesetzt.

Ausgesessen.

Abwaschbare Stuhlkissen sind in den 60er Jahren absolut in. In Tomatenrot, Taubenblau und anderen Farben beziehen die fleißigen Mitarbeiter von Pahlke in dieser Zeit Tausende von Schablonenzuschnitten aus Schaumstoff mit einer abwaschbaren Oberfläche aus apartem Plastik. Genau passend zu den hölzernen Einheitsstühlen, die in fast jeder deutschen Küche zu finden sind. Schick und praktisch ist das Motto zu dieser Zeit.

Auspoliert.

Ein Boden gehört gebohrt, das ist lange Zeit die Devise, vor allem für Linoleumböden. Was eignet sich besser als Pahlkes Bohnerhauben aus Schaumstoff? Mit zwei Nähten konfektioniert, lässt sich die Haube ganz einfach über den mehrere Kilos schweren Bohnerbesen, auch Bohnerkeule genannt, stülpen. Mindestens einmal im Jahr wird dieses Ritual in den Haushalten praktiziert – eine kraftraubende Arbeit, bis die Einführung des PVC-Bodens die Hausfrauen erlöst.



Ins Blaue!



Das Schönste sind für alle die Fahrten ins Blaue, die Betriebsausflüge. Mit Spannung wird erwartet, wohin es geht, bevor sich die Belegschaft – meist im großen Reisebus – aus dem beschaulichen St. Katharinen in Bewegung setzt. Wer arbeitet, soll auch feiern. Das ist schon immer ein wichtiger Teil der Pahlke-Unternehmenskultur. Es wird gerne gefeiert, mal größer oder auch mal kleiner, darauf freuen sich alle.



Einmal im Jahr ist in jedem Ort in der Umgebung eine Kirmes. In den 60ern sind das die Ereignisse. Diesmal soll es zur Kirmes in den Nachbarort Rott gehen. Da muss man einfach hin – und zwar zusammen mit den Kollegen. Gesagt, getan. Nach Feierabend wird der Firmenwagen samt Anhänger für die knapp 4 km lange Tour bereit gemacht. Alle packen mit an, Tische und Bänke werden auf den Anhänger geladen, man steigt ein und macht es sich auf dem ungewöhnlichen Gefährt bequem. Nach einem wunderbaren Abend, der lustig und angeheitert zu Ende geht, macht sich der Tross wieder auf den Rückweg. In einer scharfen Kurve passiert es dann, das Gefährt bricht aus und zwischen Tischen und Stühlen landen alle Mitfahrer im Graben. Glücklicherweise ist außer ein paar Schrammen niemandem etwas passiert. Also wird alles wieder aufgerichtet und der Rest der Fahrt geht glimpflich zu Ende. Eingeweihte wissen zu berichten, ein Mitarbeiter habe an diesem Abend seine Zukünftige kennengelernt ...



Arbeit, Vater, Mutter, Kind.

Die ersten zehn Unternehmensjahre sind von Arbeit geprägt; die noch junge Firma verlangt 100%igen Einsatz, die Regelarbeitszeit für das wachsende Mitarbeiterteam beträgt 42 Stunden. Urlaub ist in dieser Zeit sowieso kein Standard, bei Oskar und Marga Pahlke wird er zum Fremdwort. Doch dann will Marga Pahlke nach Moskau, in die Stadt, die sie schon lange fasziniert. Sie plant für sich und ihren Mann die – damals noch beschwerliche – Reise und es geht über die Zone nach Berlin Schönefeld, bevor die Iljuschin Richtung Osten abhebt. Es wird für die Eheleute eine spannende und interessante Reise, von der sie noch lange zehren.

Ein Jahr später wird Marga Pahlke schwanger, sie ist voll im Einsatz, freitags läuft die Büroarbeit noch wie immer. Wenige Stunden später, am Samstag, kommt Tochter Kirsten zur Welt. Schon Montag sind Mutter und Kind zurück aus dem Krankenhaus, Marga Pahlke steigt schnell wieder in die Arbeit ein – Mutterschutz ist reine Theorie. Da das Unternehmen laufen muss, unterstützt jetzt eine Hilfe die junge Mutter und die Oma wohnt glücklicherweise direkt neben der Firma. Sie wird nun der familiäre Dreh- und Angelpunkt.



Schwamm drüber.



Blitzblank, das ist der Anspruch der guten Hausfrau in der neuen Wohlstandsgesellschaft. Während der Mann arbeiten geht, führt sie den Haushalt und umsorgt die Familie. Kleine Hilfsmittel erleichtern ihr dabei die tägliche Arbeit: Der Topfchwamm oder Küchenschwamm ersetzt den Lappen, er schäumt und schrubbt, was das Zeug hält. Viele Markenunternehmen springen auf den Reinigungszug auf und Pahlke liefert die Ware. Die gelben Scotch-Brite™-Schwämme von 3M stapeln sich palettenweise und werden von den Mitarbeitern in den unterschiedlichsten Ausführungen konfektioniert: ein Stück mit Pappschuber, 2, 4 oder 6 Schwämme in Folie, Aktionsverpackungen etc. Durch die Handkonfektionierung schnellte die Mitarbeiterzahl nach oben,

zeitweilig wird sogar das örtliche Schützenhaus angemietet. Voller Motivation werden ganze LKW-Ladungen mit der leichten gelben Schwamm-Ware gepackt. Das Ziel einer Lieferung sind die Rei-Werke im schönen Städtchen Boppard am Rhein. Das Wetter ist gut, der LKW offen. Hoch beladen fährt der Wagen los. An der Unterführung in Linz ist seine Fahrt jäh zu Ende, der LKW bleibt stecken: der Wagen ist zu voll. Unter dem Gelächter der Passanten endet die „Schwamm-Werbetour“ mit Rückwärtsgang und Umladung.

Auch die Spülschwämme von Vileda kommen lange Zeit aus dem Hause Pahlke. Sie werden, mit dem markanten Logo bedruckt, über den Einzelhandel in die Haushalte vertrieben.

30 bis 40 % des Umsatzes macht das Segment damals aus, bis nach dem Mauerfall die Herstellung der Standardschwämme nach Osteuropa verlagert wird. Danach beliefert Pahlke Vileda nur noch mit speziellen Produktlinien.

Brigitte Weißenfels ist bei Pahlke über 30 Jahre lang „Frau Vileda“. Sie kümmert sich perfekt um den Geschäftsbereich, bis sie mit einem überdimensionalen Vileda-Schwamm in den Ruhestand verabschiedet wird.



Frohe Feste.



Auch die Weihnachtsfeiern bei Pahlke haben eine lange Tradition. Von den Mitarbeitern selbst liebevoll und bis ins Detail organisiert, finden sie meist im Aufenthaltsraum statt. Jedes Jahr mit einem neuen Highlight, so beispielsweise mit verschiedensten Tombolas, einem herausfordernden Quiz, Weihnachts-Grillen, Schrottwichteln oder auch einem adventlichen Schaumstoff-Autorennen.



In St. Katharinen gibt es zudem seit jeher fünf Jahreszeiten. Mit dem „Möhnefastelovend“ beginnt traditionell der Straßenkarneval und auch der Karneval bei Pahlke. Alljährlich fällt der Schlips der Herren den tollen Damen zum Opfer, hier machen sie in seinen aktiven Jahren auch vor Oskar Pahlke nicht Halt, und schon immer gibt es zu Altweiber Berliner und Gulaschsuppe.





Für immer.

Mit dem Wechsel des Jahrzehnts erhält Oskar Pahlke Anfang der 70er mit nur 44 Jahren die erschütternde Diagnose: Multiple Sklerose, kurz MS. Diese beiden Buchstaben erklären die bisherigen körperlichen Auffälligkeiten und verändern gleichzeitig die Welt. Familie und Firma sind geschockt. Doch es muss weitergehen. Einige Jahre ist es ihm noch möglich, seine Aufgaben weiterhin auszufüllen.

Schließlich schränkt ihn die Krankheit mehr und mehr ein, zunächst übernehmen Mitarbeiter Teile seiner Aufgaben, dann wird ein Geschäftsführer eingestellt. Nicht dauerhaft zur Zufriedenheit, so dass Marga Pahlke neben der Betreuung ihres Mannes zeitweilig die Leitungsaufgaben im Unternehmen übernimmt.

Im April 1995 erliegt Oskar Pahlke seinem Leiden. Aber sein Erbe besteht fort – auch 60 Jahre nach seiner Gründung befindet sich das Unternehmen weiterhin im Besitz der Familie Pahlke. Heute zählt das Unternehmen zu den führenden Schaumstoffverarbeitern in Deutschland und trägt seine Idee in seinem Sinne weiter in die Zukunft.



Na Logo!





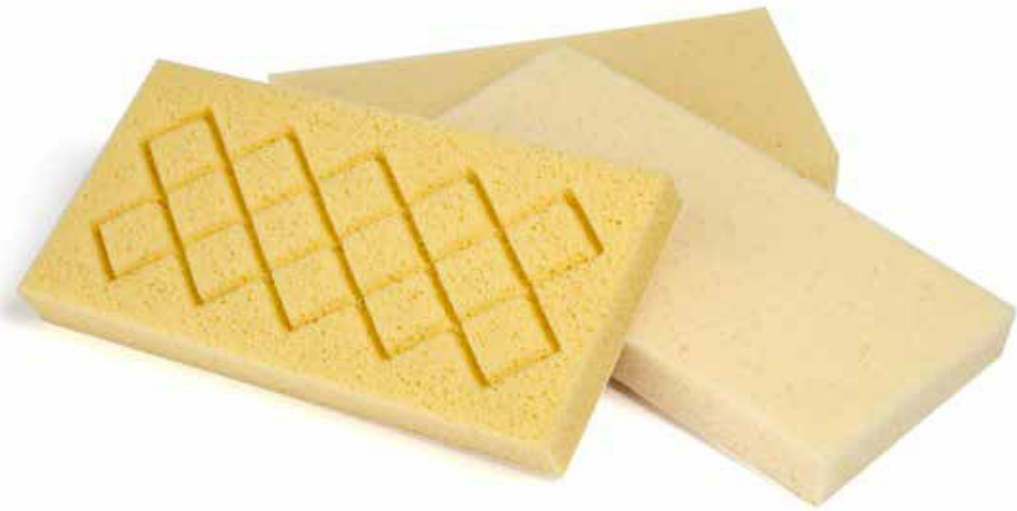
Oskar Pahlke GmbH Schaumstoffe · D-53562 St.Katharinen



Kleider machen Leute und Logos machen Unternehmen. Schon früh entsteht das erste Firmenlogo. Damals ist es üblich, aus Namenskürzeln eine Kunstmarke zu erschaffen: PACO als blaues Siegel wird die knackig kurze Marke des Hauses Pahlke.

In den 70er Jahren wird das PACO-Siegel rot und der Firmenname steht von nun an in robusten schwarzen Versalien darunter. Anfang der 90er Jahre erfindet sich Pahlke neu, die Unternehmensfarben wechseln zu den Trendtönen dieser Zeit: Türkisblau und Violett. Mit dieser neuen Bildmarke und dem Slogan „Wir machen's möglich!“ begibt sich ein neues Team auf den Weg, das Unternehmen voranzubringen.

Mit dem aktuellen Logo, dem handgeschriebenen Pahlke, das für die Individualität und Flexibilität in der Verarbeitung steht, positioniert sich Pahlke nun schon seit Jahren am Markt. Der markante Schriftzug in frischem Türkis, kombiniert mit Grau, hat sich als registrierte Marke fest im Markt etabliert.



In den 80er Jahren entwickelt sich die Qualität des Schaumstoffes weiter. Hydroschwämme mit enormem Aufnahmevermögen und gleichzeitig hoher Strapazierfähigkeit werden vom Markt im wahrsten Sinne des Wortes aufgesogen. Es ist die Zeit, in der es zum guten Ton gehört, das eigene Auto jeden Samstag einer Komplettreinigung zuzuführen. Das gute Stück wird für das Wochenende geputzt und gewienert. Der Hydroschwamm hat seine Bestimmung gefunden. Er reinigt sanft und entfernt den Schmutz mit viel Flüssigkeit. Das schont den Lack und freut den Fahrzeugbesitzer.

Zur Allzweckwaffe wird der Hydroschwamm jedoch für das stein- und fliesenverarbeitende Handwerk. Bis dahin arbeiteten viele Fliesenleger mit einem normalen Putzlappen, manche verwendeten auch das Innenleben alter Schaumstoffmatratzen, bis Mitte der 80er der Hydroschwamm seine Geburtsstunde hat. Das neue Material mit der offenen porigen Zellstruktur nimmt nicht nur Flüssigkeit, sondern auch Schmutz und Verfugungsrückstände hervorragend auf.

Er ist bei den Verfugungsarbeiten nicht mehr wegzudenken. Neben den Schwämmen werden auch Fliesenwaschbretter mit Auflagen aus Hydroschwammmaterial eingesetzt. Ein Fliesenleger hat die Idee des Brettes patentiert, nicht jedoch den Schaumstoff darauf. Dieser Schwammboom macht Pahlke erfinderisch. Lange Zeit wird das Schützenhaus Steinhardt zur „Hydro-Produktionshalle“ umfunktioniert. Hier wird am Fließband eingeschweißt und banderoliert. Einmal im Jahr müssen die Produktionsanlagen jedoch zurückgebaut werden: wenn die Kirmes kommt. Dann wird die Produktionshalle für kurze Zeit wieder zum Schützenhaus. Auch wenn die Produktion im Schützenhaus längst der Vergangenheit angehört, der damalige Aufwand hat sich gelohnt, heute ist die Firma Pahlke Marktführer für Fliesenschwämme und Waschbrettauflagen.

Selbst besungen wurde das Material bei der feierlichen Verabschiedung von Helmut Pütz bereits ...

Code Hydro.

*Immer gut gekämmt und mit Deinem Scorpio
(Anm.: = Ford, erste Außendienstkutsche)
Aber nie schwarz mit der Bahn
Immer bist Du irgendwo
mit ihr rumgefahren.
Nein, damals hast Du keinen Kunden mit ihr versäumt
Und nachts konntest Du nicht schlafen
Oder wenn, dann hast Du von ihr geträumt.*

*Es war die Hydro !
In jedem Baumarkt in unserer Gegend
Sie lag immer in der ersten Reihe,
und Du fandest sie so erregend !*

*Hydro,
sie war eine Göttin für Dich
Und manchmal sahst Du sie an
Und Du dachtest „Schwamm oh Schwamm“
Und dann warst Du wieder völlig fertig.*

*Ja, sie war ständig da und das hat dich dann überzeugt
Ihr wolltet immer zusammen bleiben
Und überhaupt, das mit ihr, das war so groß
Das kann man ja gar nicht beschreiben.*

*Und ab heute bleibst Du in Honnef
Und die Hydro steht im Keller
Vielleicht packst Du sie nochmal aus
und denkst zurück an früher.
...
Hydro,
In jedem Baumarkt in unserer Gegend
sie lag immer in der ersten Reihe
und Du fandest sie so erregend !*

*Hydro,
sie war eine Göttin für Dich
Und manchmal sahst Du sie an
Und Du dachtest „Schwamm oh Schwamm“
Und dann warst Du wieder völlig fertig.*



Text: Karl-Heinz Preußner, Musik: nach dem Original 'Cello' von Udo Lindenberg

Ups!



Nach fast 40 Jahren Pahlke ist es soweit, das Stammhaus wird umgebaut. Zeitgemäße Büros, die Betriebsleiterwohnung und ein Lager sollen entstehen. Dabei soll der historische Zwerchhaus-Giebel zur Straße hin erhalten werden, er steht unter Denkmalschutz. Es stellt sich jedoch heraus, dass die Giebelbalken morsch sind, der beauftragte Zimmerer empfiehlt die Erneuerung nach altem Vorbild. Das wird so umgesetzt, doch nachdem die Denkmalbehörde das sieht, legt sie die Baustelle still, es folgen viele Gespräche und Verhandlungen, bis der Sachverhalt geklärt ist.

Der Bau schreitet voran, es ist Freitag kurz nach Feierabend. Plötzlich rumst es gewaltig, dann ist alles still. Marga Pahlke und Karl-Heinz Preußner sind zufällig noch vor Ort – aus ca. 60 Metern erkennen sie: Mit dem Bagger, der an der Baustelle arbeitet, ist etwas passiert. Sie laufen zur Einsturzstelle und sehen, dass der Bagger in einen Hohlraum unter dem Holzboden eingebrochen und umgestürzt ist. Die Unglücksstelle sieht erschreckend aus. Wie geht es dem Baggerfahrer? Zum Glück krabbelt er in diesem Moment unverletzt aus dem Führerhaus, flucht wie ein Kutscher und steckt sich erst einmal – trotz auslaufendem Diesel – eine „Kippe“ an.

Am gleichen Abend noch wird der Bagger mit einem Kran geborgen. Später stellt sich heraus, dass der Architekt zwar dem Abbruchunternehmer einen Hinweis auf den nicht wirklich belastbaren Holzboden gegeben hat, dieser jedoch nie beim Baggerfahrer angekommen ist ...





Im Osten was Neues!

Kehraus. Ein Besen mit Borsten ist ein Besen von gestern, in den 90ern ist der Wunderbesen mit Schaumstoffaufsatz das Reinigungsgerät der Wahl. Die Firma Vileda hatte diesen „Wunderbesen“ auf den Markt gebracht, nun werden andere Hersteller auf diesen neuartigen Reinigungsbesen aufmerksam. Und so klingelt eines Tages das Telefon bei Pahlke – die Firma BÜMAG hat das Patent für die Wunderbesen-Version mit Scheuervlies erworben und ist nun auf der Suche nach einem Lieferanten, der kaschierte Ware produzieren kann. Und so nehmen die Dinge ihren Lauf – nach mehrwöchigem Angebots-Hin-und-Her macht sich das Vertriebsteam kurzfristig auf den Weg ins Erzgebirge und erhält am selben Tag noch den Auftrag. Der Liefertermin ist jedoch recht knapp, ein Glück, dass das neu angeschaffte Firmenhandy mitgenommen wurde, so kann die Rohware noch auf der Rückfahrt aus dem Auto geordert werden. Aus dem Augenwinkel gleitet die Wernesgrüner Brauerei vorbei, wie schön wäre es, dort den Erfolg zu feiern und eine Übernachtung anzuhängen ... Doch Auftrag geht vor, und eine neue Stanze wird angeschafft.



Ins Grüne!

Tradition ist Tradition, nicht nur in den Anfangsjahren – bis heute sind die Ausflüge mit Mann und Maus bei Pahlke jedes Mal ein Höhepunkt im Jahr. In Hunderten von Fotos sind gute Laune und gutes Miteinander dokumentiert. In Listen werden Orte, Veranstaltungen und in den Köpfen Begebenheiten und Erinnerungen festgehalten. Auf dem Plan stehen über die Jahre Ziele wie das Senftöpfchen, das 3-Länder-Eck mit dem typischen Reisfladenessen zum Abschluss, Luxemburg, eine Weinprobe in Bernkastel, eine Kanutour auf der Lahn, das Jagdhaus im Schmelztal, Schloss Vollrads oder zum 40. Firmenjubiläum eine Rundtour auf die

Kerpener Kartbahn und anschließend nach Aachen mit Besuch des Zirkus Roncalli.

50 Jahre Pahlke ist dann eine besondere Reise wert: Mit dem Flugzeug macht sich die ganze Firma auf nach Budapest, der Hauptstadt von Ungarn an der Donau – fast die ganze Firma, denn eine Person hat Flugangst und ist durch nichts zu überzeugen, in den Flieger einzusteigen. So wird kurzerhand eine Bahnkarte gekauft und zum Budapester Gulyás sind alle wieder zusammen.





Stolz wie Oskar!

1994 wird auch bei Pahlke im Büro auf modernste Technik umgestellt – der erste PC hält Einzug. Noch wird in unübersichtlichem DOS gearbeitet, doch bald hält Windows Einzug und mit dem Auftragserfassungsprogramm „Max“ wird fortan alles einfacher und übersichtlicher. Insbesondere wichtige Zahlen springen den Mitarbeitern schnell ins Auge und so gibt es auch hier die Möglichkeit, einen Grund zum Feiern zu finden. Als erstes großes Ereignis wird der 5.000ste Auftrag gefeiert, kurze Zeit später der 10.000ste und dann kehrt erst mal wieder Ruhe ein. Doch Ende Januar 2005 traut Karl-Heinz Preußner seinen Augen nicht. Das Rechnersystem zeigt eine Summe, kryptisch zwar, doch der Kenner versteht sofort: Der monatliche Auftragseingang hat erstmalig die Grenze von 1.000.000,- DM geknackt – es ist zwar bereits das Eurozeitalter, doch viele rechnen zu dieser Zeit im Geiste noch immer in DM und so ist und bleibt die Million eine magische Zahl. Sofort spricht sich dieses Ereignis im Unternehmen herum.



Schaffe, schaffe, Halle baue!

Wachstum. Schnell nach der Gründung beginnt Pahlke zu wachsen. Mit der Steigerung des Umsatzvolumens steigt auch der Platzbedarf, denn Schaumstoffverarbeitung braucht Raum. Hinzu kommen im Laufe der Jahrzehnte die unterschiedlichsten Maschinen und Anlagen zur Weiterverarbeitung. Hier geht Pahlke mit den Anforderungen seiner Kunden und kann heute hochspezialisierte Verarbeitungsverfahren für die verschiedensten Schaumstoffarten in zwei Werken anbieten.

1959
Gaststätte und Tanzsaal/
Stammhaus
200 m²

1959
Nebenhaus/Büro, 50 m²

1961
Querbau/Packerei, 120 m²

1962
Halle 1/Produktion, 400 m²

1965
Deuterhalle/Lager, 400 m²

1971
Halle 2/Produktion und
Sozialräume, 400 m²

1973
Halle 3/Produktion, 700 m²

1997
Umbau Stammhaus/Büro, Betriebs-
leiterwohnung, Lager, 200 m²

2013
Werk 2/Produktion, Lager,
2.000 m²





Danke, Helmut!

Auf der Suche nach einem Außendienstmitarbeiter stößt Marga Pahlke 1991 zufällig auf Helmut Pütz. Er kommt aus der Branche, kennt die Welt der Schaumstoffe wie seine Westentasche, ihm muss man nichts mehr erzählen. Doch zunächst kann sie ihn nur überzeugen, als Handelsvertreter für Pahlke tätig zu sein, er ist anderweitig noch gebunden. Mit ihrer charmanten Art kann sie ihn kurze Zeit später doch gewinnen und er übernimmt zwei Tage als Berater die kaufmännische Leitung im Innendienst, drei Tage ist er weiterhin im Außendienst unterwegs. Nach den schwierigen Jahren seit der Krankheit von Oskar Pahlke baut Helmut Pütz gemeinsam mit Karl-Heinz Preußner im Vertrieb und Reiner Rothermund als Betriebsleiter die Firma Pahlke in den nächsten Jahren wieder auf. Das Dreamteam schafft es, Durststrecken zu überwinden – 1993 z. B. will Minister Töpfer den Schaumstoff aus Verpackungen verbannen –, erschließt neue Kundengruppen und bringt das Unternehmen kontinuierlich weiter nach vorne. Ab dem Jahr 2000 übernimmt Helmut Pütz die Geschäftsführung von Marga Pahlke und profiliert das Unternehmen als Spezialist für individuelle Kundenanforderungen.

So viele Märkte hat Pahlke noch nie bedient. Mit 63 Jahren, nach einigen gesundheitlichen Rückschlägen, signalisiert Helmut Pütz, dass der wohlverdiente Ruhestand naht. Mit einem fulminanten und liebevoll gestalteten Abschiedsfest würdigt Pahlke die Leistungen von Helmut Pütz. Ein Familienunternehmen verneigt sich, es fließen ein paar Tränen – aber vor allem wird gefeiert, so wie es typisch für Pahlke ist. Danke, Helmut!



Kunstvoll!



Pahlke und die Kunst. Berlin ruft an: Die Kuratorin eines Kunstprojekts bereitet eine Ausstellung zum Thema „Essen, Nahrung und Reinigung“ vor. Zum Thema „Reinigen“ will der Künstler Andreas Schlaegel aus 4.000 Spülschwämmen Sitzmöbel bauen. Den Kontakt hat Kuratorin Angela Rosenberg von einem langjährigen Kunden der Firma erhalten. Marga und Kirsten Pahlke, beide mit einem Faible für Kunst, gefällt das Projekt und so ist einige Wochen später ein LKW mit 4.000 Vlieschwämmen unterwegs nach Berlin. Karl-Heinz Preußner fährt eigens zur Ausstellungseröffnung, ist fasziniert von den bunten Schwammmöbeln, diversen Bildern und auch einer Lampe aus Pommes Frites und lernt den Künstler, seine Kuratorin und seinen Kunstprofessor persönlich kennen. Auf die nicht ganz ernst gemeinte Nachfrage des Professors, welche Pommes denn in der Lampe verarbeitet sind, antwortet der Künstler bedeutungsvoll, dass nur Pommes von McDonald's gut genug für seine Werke seien.

Im Entstehungsjahr wird das „Conversation Piece“ Teil einer Ausstellung in der Saatchi Gallery in London und ist Bestandteil des Buches „The New Neurotic Realism“. Das große Schwammmöbel existiert noch immer – 2017 wird es Teil einer Ausstellung in Skandinavien. Über dem Sofa hängt ein Bild aus Pommes mit Kaugummi.

Andreas Schlaegel „Conversation Piece“, 1998 (sponge scourers) Photo by David Stjernholm, Courtesy Andreas Schlaegel

Pack ma's!

In jedem Ende liegt ein neuer Anfang. Wie geht es weiter mit Pahlke, nachdem Helmut Pütz sein Ausscheiden angekündigt hat? Das Familienunternehmen ist offen für die nächste Generation. Wird sie wieder aus der Familie selbst erwachsen? Marga Pahlke, Tochter Kirsten und ihr Mann Patrick Kopischke setzen sich mehrfach zusammen. Es folgen Betriebsbegehungen und weitere Gespräche. Könnte der Schwiegersohn sich vorstellen, die Aufgabe der Unternehmensführung zu übernehmen? Sich der Verantwortung bewusst, geht Patrick Kopischke, studierter Volkswirt und als Referent für Außenwirtschaft bei der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid tätig, in Klausur mit sich und wägt seine Entscheidung gewissenhaft ab.

Die Entscheidung fällt für Pahlke. Im Januar 2009 steigt er in die Firma ein und nimmt sich drei Jahre Zeit, Seite an Seite mit Helmut Pütz das Unternehmen kennenzulernen. 2009 ist das weltweite Krisenjahr, Pahlke übersteht es ohne Kurzarbeit. Als Großprojekt führt Patrick Kopischke eine neue EDV ein und stellt das Unternehmen damit auf zukunftsfähige Produktions- und Verwaltungsprozesse um. 2012 ist es soweit, Patrick Kopischke übernimmt die Geschäftsführung. Ihm ist daran gelegen, den besonderen Charakter als Familienunternehmen und klassische Werte wie Zuverlässigkeit, Vertrauen und Respekt im Umgang

mit Geschäftspartnern und Mitarbeitern zu bewahren. Zugleich modernisiert und flexibilisiert er, gemeinsam mit dem ganzen Team, Prozesse und Verfahren, um steigenden Markt- und Kundenanforderungen gerecht zu werden und das Unternehmen zukunftssicher aufzustellen.

Zu den Unternehmenswerten gehört auch die Unterstützung von lokalen Vereinen und Organisationen in und um St. Katharinen. Als lokal verwurzeltes Unternehmen übernimmt Pahlke seit Jahren mit regelmäßigem Sponsoring Verantwortung für seine Heimatregion.



Neues Werk!



„Für Pahlkes Schwämme nehmen jetzt viele die Schippe in die Hand“, so titelt die Presse, als 2013 der Spatenstich für das neue Werk 2 erfolgt. Bereits 2011 beginnt Pahlke mit der Planung des zweiten Standortes im neuen Gewerbegebiet „Im Rennenberg“, nachdem der Standort des Stammwerks in St. Katharinen nicht mehr erweiterungsfähig ist. Auch eine weitere Produktionshalle im Gewerbegebiet „Strödt“, in die die Vlieschwammproduktion ausgelagert ist, kann den Platzmangel nicht beheben.

Daher wird eine Halle mit über 2.000 m² Produktions- und Lagerfläche geplant. In dem neuen Konzept ist nicht nur die Vlieschwammproduktion integriert, auch die Verarbeitung von Polyethylen-Schaumstoffen mit modernen Verarbeitungsverfahren wie Wasserstrahlschneiden ist vorgesehen. Nachdem Ende 2012 die Baugenehmigung vorliegt, beginnen die Bauarbeiten direkt zu Beginn des neuen Jahres. Der Bau ist bereits nach acht Monaten, im August 2013, fertiggestellt. Nun beginnt die Verlagerung der Vlieschwammproduktion, einiger Maschinen aus Werk 1 und die Montage der neuen PE-Verarbeitungsanlagen.

Mit der feierlichen Eröffnung am 28. September 2013 beginnt die neue Ära von Pahlke in nunmehr zwei Produktionswerken. Um diesen Meilenstein zu feiern, öffnet die Firma Pahlke ihre Tore und lädt Anwohner und alle Interessierten zu einem Tag der offenen Tür ein.

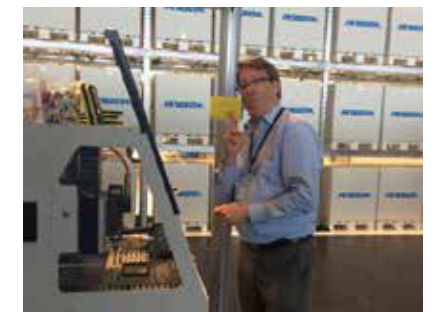
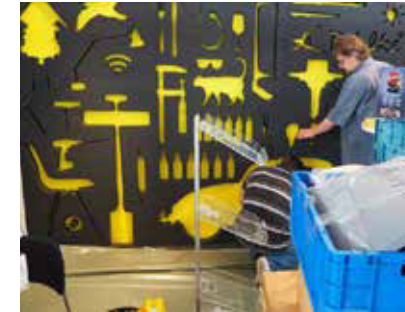
Patrick Kopischke fasst in seiner Eröffnungsrede Vergangenheit und Zukunft zusammen: „Mein Schwiegervater Oskar Pahlke hat 1959 großen Weitblick bewiesen, als er im Tanzsaal der Dorfgaststätte von Sankt Katharinen begann, Schaumstoff zu verarbeiten. ... Seitdem ist das Unternehmen kontinuierlich gewachsen, das ist allerdings kein Grund, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. ... Mit der größten Investition in der Unternehmensgeschichte in Höhe von knapp zwei Millionen Euro haben wir aber auch gleichzeitig ein Zeichen gesetzt, dass eine Unternehmensverlagerung in Billiglohnländer für uns nicht in Frage kommt. Wir bekennen uns zu unserem Heimatstandort und haben jetzt die Grundlage geschaffen, hier auch in Zukunft wirtschaftlich erfolgreich zu sein.“





Messe!

2016 ist es soweit. Pahlke stellt erstmals sein Portfolio im Verpackungsbereich auf einer Messe vor. Die Wahl ist auf die Empack in Hannover gefallen. Auf dem großen nationalen Messeplatz für die Verpackungsindustrie stellt Pahlke alle Möglichkeiten der individuellen Schaumstoffverarbeitung vor, die das Unternehmen zu bieten hat. Aus Fachbesuchern, die neue Kontakte und Lösungen für Verpackungsmaterialien und -systeme suchen, werden Kunden. Pahlke empfiehlt sich mit seinem Stand als neuer Partner. Die direkten Gespräche mit der Zielgruppe auf dem Messeplatz sind so zielführend, dass Pahlke 2018 erneut mit einem Stand auf der Empack vertreten ist und zum wiederholten Mal die Gelegenheit nutzt, mit Kunden und anderen Unternehmen aus der Branche in Kontakt zu kommen.



Zuschnitt gefällig?

Pahlke liefert als Private-Label-Produzent und einer der führenden deutschen Verarbeiter von Schaumstoffen an den gewerblichen Bereich. Doch häufig werden Fragen aus dem regionalen Umfeld gestellt wie: „Können Sie mir da was zuschneiden?“ Dazu fallen bei der Großmengenfertigung häufig Produktionsreste von bester Qualität an. Was liegt näher, als einen Werksverkauf zu etablieren, um beides miteinander zu vereinen? Gesagt, getan. Im Sommer 2009 wird am Standort Strödt der erste Werksverkauf in einem Nebenraum eröffnet. Endverbraucher aus dem Umfeld haben nun die Möglichkeit, verschiedenste Schaumstoffteile nach Maß fertigen zu lassen.

Mit dem Neubau von Werk 2 erhält auch der Werksverkauf neue Räumlichkeiten. Das Angebot erweitert sich unter anderem um individuell zugeschnittene Matratzen, Polster und Auflagen für Haus, Garten und Camping. Dazu kommen die verschiedensten Schwämme für den Haushalt, die Körper- und Autopflege, Spezialschwämme, Dämm- und Filterschwämme. Und was nicht auf Lager ist, wird innerhalb weniger Tage nach Kundenwunsch gefertigt. Dazu kommen Stoffe und Bezüge für den In- und Outdoorbereich.

Doch jede Idee muss sich auch auf Dauer bewähren. So stellt sich heraus, dass der Privatverkauf extrem personalintensiv ist und damit zu viele Ressourcen bindet. Damit fällt die Entscheidung, den Werksverkauf am 31.03.2017 zu schließen und sich ausschließlich auf das Kerngeschäft zu konzentrieren.



Die Idee mit PE!

Der andere Schaumstoff: Polyethylen bzw. PE. Er ist neben Polyurethan längst zur zweiten wichtigen Werkstoffgruppe geworden. Wer Schaumstoff mit Saug- und Stauchfähigkeit gleichsetzt, die den „gemeinen“ Schwamm kennzeichnen, der ist bei PE an der falschen Adresse. Dieses Material fasziniert mit nahezu gegenteiligen Eigenschaften: Mit seiner geschlossenen Zellstruktur ist PE hydrophob und nimmt kein Wasser auf. Dazu ist es sehr homogen und formstabil, isolierend und damit das ideale Material zur Dämmung, Dämpfung und Stoßsicherung im Verpackungs- und Transportbereich. Geniale Vorteile, die viele Branchen mit Spezialanwendungen und -einsätzen auf den Plan rufen.

Darauf reagiert Pahlke – 2013, mit dem Bau von Werk 2, wird die Verarbeitung von PE ausgebaut. Neben einem speziellen Spaltautomaten wird der Maschinenpark um eine Wasserstrahlanlage sowie eine CNC-Fräse und einen Gravurlaser erweitert. Dazu kommen neue Laminiermöglichkeiten. Eine Konstruktionsabteilung wird aufgebaut, um die individuellen Kundenanforderungen umzusetzen. Das honoriert die Industrie mit Aufträgen und Entwicklungswünschen.



Teamwork!

In 60 Jahren ist aus den beiden Firmengründern ein großes Team geworden. Es gibt Jahre, in denen es steil nach oben geht, quasi mit jedem Auftrag wächst in dieser Zeit die Belegschaft. Damals ist der Handarbeitsanteil in der Schaumstoffverarbeitung sehr hoch. Zu Spitzenzeiten beschäftigt Pahlke 90 Personen. Das ändert sich mit der steigenden Automatisierung auch in der Schaumstoffverarbeitung – denn Pahlke will und muss wettbewerbsfähig bleiben. Damit sinkt die Zahl der Belegschaft. Auch die Wirtschaftskrise 2009 geht nicht ohne Folgen an Pahlke vorbei.

Das Unternehmen schafft es jedoch, ohne Kurzarbeit das Tal zu überwinden. Mit effizienten Fertigungsverfahren und hohem Qualitätsanspruch positioniert sich das Unternehmen weiterhin als einer der führenden Schaumstoffverarbeiter für die unterschiedlichsten Branchen. Dafür steht heute ein Team von mehr als 70 Mitarbeitern. Gemeinsam werden die hohen Anforderungen der Kunden mit fortschrittlichen Verarbeitungsmethoden verwirklicht. Das gemeinsame Ziel ist ein reibungsloser Ablauf – vom ersten Kundenkontakt über die Produktion bis zur Auslieferung.



Impressum

Wir danken allen, die bei der Entstehung dieses Buches mitgewirkt haben. Einen herzlichen Dank an unsere ehemaligen und heutigen Mitarbeiter, die ihre Erlebnisse der vergangenen sechs Jahrzehnte in Worte gefasst haben. Danke an alle, die uns bereitwillig unterstützt haben, die alte Unterlagen bewahrt, herausgesucht und zusammengetragen haben. Ohne all diese Zeitzeugen hätte dieses Buch nicht entstehen können. Wir haben versucht, die vielen Informationen und Anekdoten unterhaltsam zu Papier zu bringen.

Fotonachweis:

Pahlke Firmenarchiv
Pahlke Familienarchiv
Stadtarchiv Linz
Andreas Schlaegel „Conversation
Piece“, 1998 (sponge scourers)
Photo by David Stjernholm,
Courtesy Andreas Schlaegel
MARXBÖHMER

Konzept, Gestaltung, Text und
Druck: MARXBÖHMER GmbH,
Kirsten Pahlke



Oskar Pahlke GmbH
Linzer Straße 95
53562 St. Katharinen
Deutschland

Tel.: 02645 9523-0
Fax: 02645 9523-40
info@pahlke-schaumstoffe.de
www.pahlke-schaumstoffe.de

60 JAHRE
Pahlke
Schaumstoffe